

Regina R.: Wenn ich an die schöne Zeit mit ihm zurückdenke, dann sehe ich ihn, die Kinder, mich. Es gab ja auch schöne Zeiten in unserer Ehe. Es war ja nicht nur Hickhack oder Streit. Er hat auch immer geguckt, ob alles korrekt ist im Haushalt, ob die Kinder vernünftig gekocht gekriegt haben oder vernünftig angezogen waren. Dann kann man sich schwer vorstellen, dass er auf der anderen Seite solche Verbrechen begeht. Das kriegt man ja gar nicht zusammen unter einen Hut.

Ich habe nie im Leben den Kindern jemals über die Straftaten erzählt. So, und die kennen nur schöne Zeiten mit ihm. Und dann gehen Sie mal her, erzählen Sie mal Ihren Kindern: ja, der Papa geht mit 'nem langen Messer auf die Frauen los; die Frauen müssen das und das machen. Das hätte ich nicht fertiggebracht. Also da bin ich ehrlich. Da habe ich meine Kinder lieber angelogen anstatt denen wehzutun.

Wo er verurteilt wurde, bin ich zu meiner Tochter gefahren. Und das erste, was sie sagte: Und der Papa kommt nicht mehr. Ja, und bis Sie dann mal rauskriegen überhaupt: Nein, der kommt nicht mehr. – Ja, jetzt habe ich keinen mehr. Also ich werde nie mit dem Eis essen können! Und das ist das, wo ich gesagt habe: dafür verachte ich ihn. Dass er das nie gesehen hat, wie die Kinder gelitten haben.



Reiner H.: Ich bin jetzt für ein Tötungsdelikt verurteilt worden, welches ich nicht begangen habe, mich folglich darauf auch nicht einlassen kann oder es eingestehen kann. Und es heißt dann ganz schnell: Ja, er gesteht nicht seine Taten ein. Was wiederum ein sehr ungünstiger Punkt für eine Zukunftsprognose ist.

Denn letztendlich bin ich ja nur für die Blutstropfen, die am Kleidungsstück des Opfers in einem Fahrzeug zirka zwanzig Kilometer vom Tatort entfernt gefunden wurden, verurteilt worden.

Ich könnte zwar jetzt, sage ich mal, diplomatisch werden und sagen, ich habe es getan, um dadurch mir eine Hoffnung auf eine Entlassung zu geben. Aber das wird niemals geschehen. Ich bin zwar vom Lebensstil her in meiner Vergangenheit unehrlich gewesen, aber immer ehrlich in der Aussage. Und daran werde ich nichts ändern.

Für die Zeit nach meiner Entlassung, also ich möchte unbedingt meine Kinder dann aufsuchen, mit ihnen reden. Auch dass sie mich kennen lernen. Ich denke, da haben sie ein Recht darauf, auch die ganze Wahrheit von mir zu hören. Ja, und sie sollen einfach nur wissen, dass ich immer für sie da sein werde. Immer.

LEBENS LANG MORD VERJÄHRT NICHT

Ein Film von Wolfram Seeger

Tanja H.: Mein Ältester fängt an zu fragen, wo sein Vater ist. So, ich musste meinem Ältesten dann halt sagen, dass sein Vater sitzt. Ich habe vorher immer abgeblockt, weil ich meinem Jungen das nicht antun wollte, dass er erfährt: Halt, stopp, dein Vater sitzt im Knast wegen verschiedenen Delikten.

Nur, nach einer gewissen Zeit muss man halt dem Kind das einfach sagen, weil das Kind kann sich nicht vorstellen: Mein Vater ist weg, schreibt mir zwar hin und wieder mal zu Weihnachten und zum Geburtstag – aber warum kommt er nicht vorbei?

Weil die Frage wird immer kommen: Was macht dein Vater beruflich; oder: Wie hieß dein Vater? So, und dann stelle ich es mir jetzt schon sehr schwer vor, wenn man als Kind dann dasteht: Ja, mein Vater ist ein Mörder; mein Vater macht nichts; ich kenne meinen Vater nicht. – Toll!



Jürgen K.: Nach der Tat sind jetzt sechzehn Jahre vergangen. Also hin und wieder denke ich an die Sabine noch. Nur, ich kann das alles nicht mehr rückgängig machen. Also das wird immer ein Teil von mir bleiben.

Ich könnte jetzt für mich sagen: gut, abgehakt, das war passiert, es sind lange Jahre dazwischen, fertig. Kann ich nicht. Selbst wenn ich es wollte. Da müsste mir erst jemand sagen, wie das geht.

Ich denke nicht jeden Tag dran. Ich werde auch nicht jeden Tag dran erinnert. Weil ich muss ja für mich sehen, dass ich bestimmte Sachen, um sie bearbeiten zu können, nicht zu dicht an mich ranlasse. Sie sind zwar präsent, aber auch nicht so nahe dran, dass ich mich nur damit beschäftige.

Weil ich höre hin und wieder nachts ein paar Geräusche, die mit der Tat zu tun haben. Die haben sich festgebrannt wie ein Brandeis.

Autor, Kamera, Schnitt:
Wolfram Seeger

Ton:
Ute Haverkämper & Axel Schmidt

Kameraassistentz:
Filipp Forberg

Transkription:
Christel Schaffner

Redaktion:
Jutta Krug & Reinhard Wulf

Herstellung:
EXIT Filmproduktion

BRD • 2004 - 07 • 85 Min • 16:9

www.exit-seeger.de